

Josemaria Escrivá begegnen

Rolf Thomas, deutscher Priester und Mitarbeiter des Opus-Dei-Gründers, berichtet / Arbeit als Stoff zur Heiligkeit

Am Opus Dei scheiden sich die Geister. Noch immer, obwohl es umfangreiche Literatur über das „Werk Gottes“ gibt. Für manche ist es der katholische Geheimbund schlechthin unter den neuen geistlichen Gemeinschaften. Andere wiederum sind froh, dass es diese Vereinigung von Laien und Priestern gibt, die unbeirrbar zur Kirche und zum Papst in Rom stehen. Den Gerüchten über die Opus-Dei-Mitglieder als mächtige Strippenzieher in einer Kirche des Umbruchs steht ebenso die Bewunderung anderer gegenüber, die in der Konsequenz, mit der die Mitglieder im Alltag ihren Weg des Glaubens gehen, das Hoffnungszeichen für eine Orientierung suchende Gesellschaft sehen.

Wie auch immer - wie ist das Opus Dei eigentlich nach Deutschland gekommen? Sein Gründer - Josemaria Escrivá - ist doch Spanier. Wer ist dieser Mann? Er wurde 1902 in Barbastro im spanischen Aragonien geboren. Der promovierte Jurist empfing 1925 die Priesterweihe. 1928 gründete er die Gemein-

schaft „Opus Dei“. Am 16. Mai 1950 erhielt das Opus Dei durch den Heiligen Stuhl die Approbation. Am 26. Juni 1975 starb Escrivá in Rom. Papst Johannes Paul II. verlieh 1982 dem Opus Dei die kirchrechtliche Form einer Personalprälatur. Die Seligsprechung Josemaria Escrivás durch Papst Johannes Paul II. erfolgte 1992 und ab dem 6. Oktober 2002 darf der Gründer des Opus Dei als Heiliger verehrt werden.

Und Deutschland und das Opus Dei? Der Priester und Prälat Dr. Rolf Thomas (Jahrgang 1934) schloss sich als einer der ersten Deutschen bereits als Student in Bonn dem Opus Dei an und wurde 1966 zum Priester der Gemeinschaft geweiht. In dem hier angezeigten Buch erzählt er ausführlich, wie es zu seinen Begegnungen mit dem „Werk Gottes“ und seinem Gründer in Bonn und Köln kam. Er wurde dann enger Mitarbeiter Escrivás und seinen Nachfolgern von 1967 bis 1992 in Rom. Was er berichtet, stammt gleichsam aus erster Hand. Er nennt den Gründer „Vater“, wie übri-

gens alle, die zum Opus Dei gehören. Interessant lesen sich seine Schilderungen von den Besuchen Escrivás in Köln, Bonn und anderswo in Deutschland sowie dessen Begegnungen mit Kardinal Josef Frings. Viele Zitate lassen erkennen, wie der menschliche Umgang zwischen dem Gründer und seinen „Söhnen“ und „Töchtern“ verlief. Was hat er vor allem von ihnen erwartet? Treue! Bei zahlreichen Begegnungen war sein Abschiedswort stets: „Seid treu! Seid treu!“ Im Übrigen war er überzeugt: „Viele Berufungen werden noch kommen.“ Auf die Frage, wie das geschehen solle, antwortete er: „Mit der Gnade Gottes und mit eurer Treue, Arbeitsamkeit und guter Laune.“

Wie ein roter Faden zieht sich durch das Buch der Hinweis, dass man Menschen nur zu Gott führen kann, wenn man sie liebt. Wichtig ist dem Autor Rolf Thomas, ausführlich zu begründen, warum die menschliche Arbeit, auch die ganz gewöhnliche des Alltags, der Stoff der Heiligkeit ist. Eine Herausforderung, die durch das Zweite Vatikani-

sche Konzil bestätigt wurde. Deshalb ist es nicht überraschend, dass die Ehe in diesem Denken der göttliche Weg auf Erden ist. Wenn „Heiligkeit für alle“ die Kernbotschaft des Opus Dei ist, dann gilt das in besonderer Weise für die Ehe.

Dem Schreibstil des Autors Rolf Thomas merkt man auf vielen Seiten an, wie sehr er immer noch von Josemaria Escrivá begeistert ist und dankbar zugleich. Das wird man ihm zugestehen müssen, denn es ist ja nicht so selbstverständlich, enger Mitarbeiter eines Heiligen zu sein. Lesetipps und weitere Literaturangaben sind aufgeführt.

ERICH LÄUFER

